

Zeitschrift:	Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber:	Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band:	59 (1988)
Heft:	12
Artikel:	Fahrradtour : Zürich - Budapest 8 Tage 1150 km aus der Sicht eines Teilnehmers : wie ein Heimleiter sich in "Schwung" hält
Autor:	Pfalzgraf, Claus
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-810785

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie ein Heimleiter sich in «Schwung» hält

Die von «Interrad» organisierte Radfernreise begann für uns 34 Teilnehmer, davon zwei Frauen, am 30. Juli 1988 beim Flughafen Kloten. Sofort zeigte sich, dass ich mit meinem 18gang-Tourenrad und meinem breiten Ledersattel als Aussenseiter auffiel. Die meisten Teilnehmer kannten sich bereits von ähnlichen, in den letzten Jahren gefahrenen Touren. Erstaunlich war für mich der Altersunterschied der Radfahrer, trennten doch den Jüngsten 22jährigen vom Ältesten 51 Jahre. Wer mit seiner Kondition Schwierigkeiten hatte, wurde von einem der beiden Begleitfahrzeuge aufgenommen. Unser Senior mit seinen 73 Jahren verfügte über eine erstaunliche Kondition, soweit ich es beobachten konnte, nahm er nie das Begleitfahrzeug in Anspruch.

Möglichst wurden Strecken ohne starken Autoverkehr benutzt. Es war durchaus möglich eine eigene Route zu suchen. Schnell fanden sich diejenigen zusammen, die es eilig hatten, das Tagesziel zu erreichen.

Der erste Tag führte uns durch die Ostschweiz nördlich von Winterthur und südlich an Frauenfeld vorbei zum Bodensee. Bei Dornbirn überquerten wir die Grenzen von Österreich. Im ruhigen Bezau (Bregenzerwald) im Gasthaus Gams endete die erste Etappe nach 150 Kilometer.

Mit dem Fahrrad ins Hotelzimmer

Ein sonniger, wolkenfreier Sonntagmorgen liess viel Durst erahnen, standen für heute doch einige Passüberquerungen auf dem Programm. Findige Radler bauten sich vorsorglich geeignete Übersetzungen ein. Mit meinen 18 Gängen konnten mich die Steigungen nicht aus der Ruhe bringen, auch nicht die schnellen Radler aus unserer Gruppe, die mich nach und nach überholten. Das Tagesziel war heute die Stadt Innsbruck. Im goldenen Adler, inmitten der schönen Altstadt waren wir einquartiert. Ein besonderes Erlebnis erwartete uns. Wegen fehlender Räumlichkeiten für die vielen Fahrräder, durfte jeder sein Vehikel mit ins Hotelzimmer nehmen. Paarweise brachte uns der Lift in dem altehrwürdigen Haus in die oberen Stockwerke. Heute war ich 168 Kilometer gefahren.

Die 3. Etappe wurde mit einem Aufstieg – Abstecher nach Absam-Gnadenwald eingeleitet. Sie führte weiter durchs flache Innatal. Über Wörgl, Ellnau gelangten wir zum Mittagshalt in St. Johann. Nach dem gemütlich zu fahrenden Steinpass führte uns die Route bei Bad Reichenhall für kurze Zeit durch den «Freistaat» Bayern. Herrlich waldige, bergige Nebenstrassen überraschten uns bei Grossgmein nach Hallstein. In Puch beim Kirchenwirt endete diese Etappe nach 176,4 km.

Die Tour vom 4. Tag könnte man als Seentour beschreiben. Mehrmals nahm ich die sich bietende Gelegenheit wahr, das erfrischende Nass des Aber- und Hallstädtersees zu geniessen. Während die meisten Radler die Pötschenhöhe überfuhren, wählte ich die Überquerung des Koffenpasses mit 23prozentiger Steigung. In Irdning beim Finkenhof war das Nachtquartier bestellt. Nach erfrischender Dusche und wohltuender Massage fühlte ich mich trotz der 131,7 gefahrenen Kilometer wieder fit. Gerne hörte ich mir jetzt die Erlebnisse und Erfahrungen der anderen Kameraden an. Die Nacht brachte uns Blitz und Donner – darauf folgte ein regenerischer Morgen.

Ärger mit nassen Kleider

Beim Start zur 5. Etappe hatte sich das Wetter wieder beruhigt. Ich startete allein. Nach zirka 50 Kilometer wurde ich von den «Schnellen» eingeholt. Bald verengte sich das Emstal und abwärts ging's durchs «Gesäuse» nach Hieflau. Hier begann der Aufstieg nach Eisenerz. Das Tal wird hier von einer gewaltigen Pyramide abgeschlossen, die durch den Erzabbau im Tagebau in jahrhundertlanger Arbeit entstanden ist. Die Leobenhöhe war der nächste Pass, den es zu erradeln galt. Kurz vor der Passhöhe wurde ich von einem Motorradfahrer überholt, der, ich traute meinen Augen kaum, einen aus unserer Gruppe mit geschultertem Fahrrad als Soziusfahrer mitführte. Kurz vor dem Etappenort Aflenz überraschte mich ein heftiges Gewitter. Nicht nur ich, sondern auch die dort im Freien wartenden Koffer der übrigen Kollegen wurden nass. Dies hatte einige Ärger zur Folge, denn wer sehnt sich nicht nach trockenen Kleidern, wenn er das Tagesziel durchnässt erreicht? Beim Nachtessen begrüssten uns der Bürgermeister und die Kurdirektorin von Aflenz. Sie wünschten uns Radlern gute Reise nach Budapest. Heute wurden 141,1 Kilometer gefahren.

Der 6. Etappentag wurde ein Regentag. Start bei strömendem Regen. Zunächst ging es abwärts nach Kapfenberg, das Mürztal aufwärts über Mürzzuschlag dem Semmering entgegen. Alle Plätze in den Begleitfahrzeugen waren bei diesem Dauerregen besetzt. Einige zogen es sogar vor, per Bahn über Wien die Reise fortzu-

GUTSCHEIN
für Gratismuster (solange Vorrat)
□ BIWAX 3, das Bewährte für alle Holzböden
□ B 100, das Sicherste für Kunst- und Steinböden
□ ARCO-forte, der zuverlässigste Allzweckreiniger
□ Ich wünsche eine Gesamtdokumentation von Reinigungsmitteln und Geräten

Name, Vorname
Strasse
PLZ/Wohnort
Telefon

MOESCH
RAUM-HYGIENE

Béatrice Th. Moesch
Türlihubelweg 4
2545 Selzach
Telefon 065 61 18 08

setzen. Mit meinem atmungsaktiven Regentrainer war ich gut geschützt. Bergauf, bergab ging es nun auf Nebenstrassen dem Burgenland entgegen. Auf der Burg Forchenstein vorbei mit prächtigem Blick – der Regen hatte aufgehört – in die weite Ebene ging es abwärts nach Mattersburg dem letzten Etappenort in Österreich. Zurückgelegt wurden 139,9 Kilometer.

Der Start zur 7. Etappe erfolgte gemeinsam, ging es doch der ungarische Grenze entgegen. Erstaunlich flott waren die Grenzformalitäten erledigt. Sopron war die erste ungarische Stadt, die wir erreichten. Weiter ging es durch leicht hügeliges Gelände, vorbei an weiten Feldern, ärmlichen Dörfern, dem Schilfgürtel des Neusiedlersees entlang, an Bauernhäusern mit bewohnten Storchen-nestern bis nach Kapuvar unserem gemeinsamen Mittagshalt. Die ersten am Zoll eingetauschten Forint wechselten ihren Besitzer. Wir Schweizer leben billig in Ungarn. Die Verständigung war nicht problematisch. Die Ungarn sind hier an deutschsprechende Gäste gewöhnt. Im Hotel Klastrom, einem ehemaligen Karmeliterkloster in der Altstadt von Györ, an einem Nebenarm der Donau gelegen, endete unsere Tagesetappe nach 123 Kilometer. Ein abendlicher Gang durch die Stadt zeigte, dass man auch hier bemüht ist, den historischen Teil der Stadt durch Renovationen zu erhalten.

Fahrradputzen gehört auch dazu

Am Samstag, dem Morgen der 8. Etappe machte ich noch einen Gang über den bunten, lebhaften Markt. Alles wird hier angeboten, vor allem aber die Erzeugnisse der Kleinbauern. Besonders lebhaft geht es auf dem Geflügelmarkt zu mit seiner «lebendigen» Ware.

Nach dem obligaten Abschluss-Gruppenfoto verließen wir die verkehrsreiche Innenstadt und kommen auf ruhige Nebenstrassen nach Tata unserem Mittagshalt. Noch einmal ging es durch eine recht hügelige Landschaft; weite Felder und Wälder breiten sich aus. Kurz vor dem Etappenziel, nach 121,8 Kilometer bei Estergom gab es einen allgemeinen Halt: Farradputzen hiess die Parole, denn in Estergom an der Donau mussten die Fahrräder für den Rückflug verpackt werden. Mein Tourenrad mit seinem breiten Lenker und dem grossen Sattel war fast nicht in die Verpackungstasche zu kriegen. Nach fast einstündigem Bemühen klappte es dann doch noch.

Die Reservation der Einzelzimmer im Hotel war hier nicht in Ordnung. Doch schliesslich fand jeder ein Bett und zu viert teilten wir ein Waschbecken, Badewanne und WC.

Der feierliche Abschluss der Tour fand beim Nachtessen mit Sekt und der Aushängung eines Erinnerungsbechers statt. Alle 34 Fahrradfahrer hatten ohne Schaden die Tour von 1150 Kilometer beendet.

An der Stadtrundfahrt durch Budapest nahmen nicht mehr alle teil, denn einige kannten die Stadt von früheren Besuchen. Die Rundfahrt wurde von einem ungarischen Führer begleitet und kommentiert. Sie begann mit der Besichtigung und Besteigung des Doms von Estergom und endete mit einer abendlichen Schiffsfahrt auf der Donau.

Der letzte Tag begann schon früh. Um 6 Uhr wurde ein Picknick-sack verteilt. Der anschliessende Transport beim Flugplatz und der Verlad der Velos bot keine Schwierigkeiten. Sogar einige Minuten vor der fahrplanmässigen Ankunft erreichten wir Kloten. Abschiednehmen von den Kameraden und Begrüssen der Abholer gingen nebeneinander über. Schön war es. Gerne würde ich wieder bei einer ähnlichen Tour mit neuem Ziel mitmachen.

Claus Pfalzgraf

Neuerscheinung im VSA-Verlag

Affektive Erziehung im Heim

Handeln im Spannungsfeld zwischen Pädagogik und Justiz

Kinder können sich psycho-sexuell frei entwickeln, wenn sie Zutrauen zu sich selbst und zu anderen Menschen aufbauen lernen. Dafür benötigen sie affektive Zuwendung, die sich auch und vor allem im Körperkontakt und in zärtlichen Gesten ausdrückt. Körperlichkeit und Zärtlichkeit sind demnach unentbehrliche Basisbestandteile einer jeden Erziehung – auch der Erziehung im Heim.

Körperlichkeit steht jedoch immer auch in der zweifachen Gefahr, einerseits das für die Entwicklung des Kindes förderliche Mass zu überschreiten und andererseits an die Grenzen des sittlichen Empfindens des Durchschnittsbürgers zu stossen, der beim institutionellen Erziehungsauftrag misstrauischer urteilt als in der Familie. Die Justiz übernimmt hier die vornehme Aufgabe, Menschen, vor allem Kinder und Jugendliche, die in einem entwicklungsbedingten Abhängigkeitsverhältnis stehen, vor derartigen Übergriffen zu schützen.

Erziehung überhaupt, in besonderem Masse aber Erziehung in Heimen und Anstalten, bewegt sich also in ihrem affektiven Bereich ständig im Spannungsfeld zwischen den Erfordernissen und Ansprüchen der Pädagogik und den schützenden Bestimmungen und Regeln der Justiz. Dem Erziehenden stehen aber für diese anspruchsvolle Aufgabe noch keine klaren Handlungshilfen zur Verfügung. Um diesem Mangel zu begegnen, hat sich eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe Affektive Erziehung im Heim gebildet, der Heimleiter, Pädagogen, Psychologen, Mediziner und Juristen angehören. Das Material, das sie bis jetzt aufgearbeitet hat, ist nun als 93seitige A 4-Broschüre unter dem Titel «Affektive Erziehung im Heim. Handeln im Spannungsfeld zwischen Pädagogik und Justiz», im VSA-Verlag erschienen. Einer grundsätzlichen Betrachtung der ganzen Problematik folgt eine reiche Sammlung authentischer Beispiele von problematischem affektiv-erzieherischem Verhalten im Heim. Zu jedem Beispiel werden in übersichtlicher Form pädagogische und juristische Erwägungen angestellt und zu allgemeinen Merkpunkten und Leitlinien für die Praxis der affektiven Erziehung im Heim verdichtet.

Die Broschüre «Affektive Erziehung im Heim» wird von ihren Autoren als Werkstattbericht bezeichnet, um damit zu dokumentieren, dass die Arbeitsgruppe gerne Anregungen von engagierten Lesern in die weitere Bearbeitung der Problematik aufnimmt. «Affektive Erziehung im Heim» kann zum Preis von Fr. 21.50 (inkl. Versandkosten) beim Sekretariat VSA, Verlagsabteilung, Seegartenstr. 2, 8008 Zürich, bezogen werden.

Bestellung

Wir bestellen hiermit

Exemplar(e) der Broschüre «Affektive Erziehung im Heim. Handeln im Spannungsfeld zwischen Pädagogik und Justiz.», herausgegeben von der Arbeitsgruppe Affektive Erziehung im Heim, zum Preis von Fr. 21.50 (inkl. Versandkosten).

Name, Vorname _____

Name und
Adresse des Heims _____

PLZ/Ort _____

Datum, Unterschrift _____

Bitte senden an Sekretariat VSA, Verlagsabteilung,
Seegartenstr. 2, 8008 Zürich